



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zusage von 1,40 Reichsmark pro Jahr, Jahresgebühr, durch die Post RM 1,75 (einschließlich 30 Reichsmarkgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen besonderer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Dillinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die 4-stellige Mittelwert-Zeile 7 Zeilen, mittlere Spalten 2,5 Zeilen, letztere 21 Zeilen. Gebühr der Anzeigenannahme 2 Uhr einschließl. Versand nach dem für die Anzeigenzeitung üblichen überräumen. Im übrigen gelten die von Werbetreibenden bei der Anzeigenannahme aufgegebenen Bestimmungen. Werbung ist nur bei Bezahlung, Barzahlung in bar, 10 g. gültig. Verlag und Redaktion: Post: E. Meyer'sche Buchverlag, Joh. Th. Dillinger, Neuenbürg.

Nr. 216

Neuenbürg, Mittwoch den 15. September 1943

101. Jahrgang

Weitgehende Feindpläne bereitet

Durchbruchversuche der Sowjets bei Noworossijf abgewehrt — Schwere Kämpfe im Süden und Norden und in der Mitte der Ostfront

Im Ostteil des Hofens von Noworossijf waren unsere Kräfte am Montag die verheerendsten angriffsfähigen Volkswaffen in erhellten Kämpfen zurück. Mehrere zur Unterstützung feindlicher Gegenstände eingeleitete Panzer blieben vernichtet und ausgebrannt zwischen den Häusern und zerstörten Stützpunkten liegen. Die Versuche des Feindes, seinen gelandeten Kräften von See her Vorkämpfungen und Waffen zuzuführen, schlugen fehl und kosteten ihm mehrere fünf Schnellboote und zahlreiche kleinere Transportflugzeuge. In der Westhälfte des Hofens gelang es feindlichen bayerisch-ostmärkischen Gebirgsjäger, Grenadiere und rumanische Jäger den Küstenraum von den letzten Versprengten.

In dreitägigen Kämpfen vollzogen sie somit den Verlust der Volkswaffen, zur selben Zeit lösten sich die feindlichen Verbände durchgehenden und verhinderten die Einstellung der Kampf an Land gegangenen feindlichen Kräfte durch Vernichtung ihrer wesentlichen und Abriegelung der nördlichen Gruppe.

Dieser Erfolg, an dem neben Grenadiere und Jäger auch Artillerie und Heilmittel Anteil haben, ist um so höher zu bewerten, als der Feind von den Höhen südlich der Bucht von Noworossijf seine Verbände durch Artilleriefeuer wirksam zu unterstützen vermochte und unübersichtliche Ruinenfelder die Verteidigung begünstigten.

Im Südabschnitt der Ostfront entbrannten besonders heftige Kämpfe im Raum von Krasnodar—Kisloj, wo allein eine angriffsfähige Panzer-Division den Volkswaffen einen Verlust von 25 Panzern, 30 Panzerabwehrkanonen, 35 Panzerbüchsen, 70 Maschinengewehren, 70 Gefangenen und über 840 Toten zufügte, ferner südwestlich und westlich Jassum sowie südlich und westlich Charkow und zwischen den Flüssen Worzka und Dniestr. Der Feind führte an diesen Abschnitten den ganzen Tag über teilweise heftige Infanterieangriffe, am Dniestr setzte er auch zahlreiche Einbrüche ab. Südwestlich Konstantin wurden bei der Vernichtung feindlicher Kampfgruppen 12 Panzer und Panzer-

flugzeuge abgeschossen. Starke deutsche Luftmassenverbände griffen Feindstellungen, bereitgestellte Kräfte und Fahrzeugkolonnen des Feindes. Sie vernichteten durch Bombentreffer mehrere Panzer, 18 Geschütze und weit über 150 motorisierte und bespannte Fahrzeuge.

Im mittleren Frontabschnitt entwickelten sich in dem unübersichtlichen Gelände an der Dnepr, für den Feind verlustreiche Kämpfe. Nördlich Brjansk und südwestlich Kiew scheiterten im Abwehrkampf oder im Nahkampf feindliche Angriffe in Regimentsstärke.

Nördlich und südlich der Halbbahn Moskau—Smolensk führten die Volkswaffen eine Reihe örtlicher Angriffe westlich der Linie Spas—Demenst—Jelna—Dorogobusch—Belaj. Alle Vorstöße, mit denen sich der Feind Ausgangsstellungen für weitere Operationen schaffen wollte, scheiterten unter beträchtlichen Verlusten für den Feind. Kampf- und Sturzflugzeuge vernichteten bei Luftangriffen zur Unterstützung der Heeresverbände vier Panzer, 19 Kraftfahrzeuge und zwei Munitionslöcher.

Panzervorstoß bei Charkow abgewiesen

Am 12. September griffen die Volkswaffen bei einem an der Charkow-Front eingeleiteten deutschen Panzerkorps zunächst mit starken Infanteriekräften und 25 Panzern an, wurde aber blutig abgewiesen. Am Nachmittag brach ein neuer Angriff auf breiter Front gegen die deutschen Stellungen vor. Diesmal schickte die Sowjets im Schwerpunkt allein 80 Panzer ein. Obwohl es mehrere Panzerdivisionen gelang, in die Ziele des Hauptkampfgebietes einzubringen, hielten Grenadiere und Panzerabwehrkanonen erfolgreich die Hauptkampflinie gegen alle Angriffe der bolschewistischen Infanterie. Gleichzeitig entwickelten sich in ihrem Rücken erbitterte Einzelgefechte deutscher Panzerjäger und Panzerabwehrtruppen gegen die eingedrungenen feindlichen Panzer. Bis zum Abend hatten die Jagdkommandos 39 Sowjetpanzer schwerer und schwerer Bauart vernichtet, deren brennende Wracks das Kampffeld weit hin ersäeten.

Die sensationellen Umstände der Befreiung des Duce

Wie das Gefängnis in den Abruzzen gestürmt wurde — Hunderte von Carabinieri überrumpelt Der tapfere Einsatz der deutschen Befreier

Berlin, 14. Sept. Ueber die Befreiung des Duce und das kühne Unternehmen der Männer der Fallschirmtruppen, des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten:

Der mit der Durchführung des Befreiungsunternehmens beauftragte SS-Hauptsturmführer hatte durch mehrere getarnte Erkundungen festgestellt, daß der Duce am 28. 8. von der Insel St. Agatholena in das Gebiet des über 2000 Meter hohen Gran Sasso im Abruzzengebirge verbracht worden war, wo er in einem früheren Berghotel von einigen hundert Carabinieri gefangen gehalten wurde. Das Gebäude war aus dem Tal nur durch eine Seilbahn zu erreichen, die für jeden Verkehr gesperrt worden war und jederzeit von der Spitze aus unterbrochen werden konnte, so daß der Hofort vom Tal aus nur nach mehrstündigem schwierigem Aufstieg möglich war.

Nachdem durch Luftaufklärung und Späher die örtlichen Verhältnisse eingehend festgestellt waren, wurde der 12. 9. für die Ausführung der Befreiung bestimmt. Der SS-Hauptsturmführer erreichte an diesem Tage um 14.10 Uhr mit einer Gruppe von zunächst nur einem Mann als erster das Bergmassiv, nachdem sein Flugzeug aus einer Höhe von 4500 Meter im Sturzflug bis auf wenige hundert Meter herabgeschossen war. Mit welchen Gefahren die Landung in diesem zerklüfteten Gelände verbunden war, geht daraus hervor, daß das Plateau, auf dem sich das Gefängnis befand, eine Flächenabmessung von nur wenigen hundert Quadratmetern besaß und dann steil in die Schluchten abfiel.

Während seine Leute sofort nach der Landung vor dem Hause ein Maschinengewehr gegen die aufgeragt durcheinander laufenden Carabinieri in Stellung brachten, drangen der SS-Hauptsturmführer und zwei Mann mit vorgehaltenen Maschinenpistolen zunächst in den ihnen am nächsten gelegenen rückwärtigen Kellerzugang des Gebäudes ein, der, wie sich herausstellte, zum Funkraum führte. Mit einigen Schlägen des Pistolenkolbens wurde die Funkstation zerstört. Da ein weiteres Eindringen in das Haus sich als unmöglich erwies, zögerte die Gruppe auf der Suche nach einem neuen Eingang ins Freie zurück. Inzwischen war der Kommandeuführer der Fallschirmjäger, ein Oberleutnant, mit weiteren Gruppen Verstärkung und schweren Waffen gelandet. Auf den Schultern seiner Leute erließ der SS-Hauptsturmführer einen drei Meter hohen Vorbau, heraus über eine Mauer und sah sich plötzlich vor dem Hauptzugang des Hauses, der von Carabinieri mit Maschinengewehren bewacht wurde. Mit vorgehaltenen Maschinenpistolen riefen der Hauptsturmführer u. seine Männer den Soldaten zu: „Mani in alto“ (Hände hoch!). Erschreckt und völlig verwirrt kamen sie dieser Aufforderung sofort nach. In diesem Augenblick erblickte der SS-Hauptsturmführer an dem Fenster eines Zimmers des zweiten Stockes die Gestalt des Duce. Er rief dem Duce zu: „Duce! Achtung! Zurück vom Fenster!“

Im gleichen Moment war an einem Fenster des darüber

gelegenen Stockwerkes ein Oberleutnant der Carabinieri, der, wie sich später herausstellte, der Kommandant der Wache war, erschienen. Der SS-Hauptsturmführer richtete unverzüglich auf ihn seine Maschinenpistole und rief ihm zu: „Hände hoch!“ Der Carabinieri-Offizier erhob sofort die Arme und schrie: „Nicht schießen, nicht schießen!“

Durch das Erscheinen des Duce am Fenster war der Hauptsturmführer in die glückliche Lage versetzt, den gesamten Aufenthalt des gefangenen Duce zu erkennen. Da in solchen weiteren Verhaftungen gefangen waren, führte er mit wenigen Männern, indem er die aufgestellten italienischen Maschinengewehre mit dem Fuß beiseite trat, in das Haus und die Treppe hinauf, rief die Tür zum Zimmer des Duce auf und sah sich plötzlich dem Duce, der auch im Zimmer noch von zwei Beamten der italienischen Geheimpolizei bewacht wurde, gegenüber. Die beiden Beamten wurden von SS-Männern gewalttätig aus dem Zimmer entfernt. Der Hauptsturmführer eilte zum Fenster und rief seinen vor dem Haus im Aufschlag stehenden Männern weitere Befehle zu. Darauf meldete er sich beim Duce: „Duce! Der Führer schickt mich, um Sie zu befreien. Sie stehen jetzt unter meinem Schutz. Ich hoffe, daß alles geglückt ist.“ Der Duce trat wortlos auf ihn zu und umarmte ihn, auf das tiefe Bewacht. Dann sagte er: „Ich habe es gewagt und nie daran gezweifelt, daß der Führer alles tun wird, um mich hier wieder herauszubringen.“

Der SS-Hauptsturmführer ließ nun den Duce unter dem Schutz seiner SS-Führer zurück und gab weitere Befehle für die Sicherung des Duce und die Vorbereitungen zum Abmarsch. Während der Duce sich auf seinem Zimmer zum Aufbruch bereit machte, befahl der Hauptsturmführer dem Kommandanten der Carabinieri, daß sich die italienischen Wachmannschaften im Erdgeschoss des Gebäudes versammeln sollten. Er leitete dem Kommandanten weiter mit, daß an der Falsifikation der Seilbahn ein deutsches Fallschirmjägerbataillon bereitstehe. Sodann wurde die Sprekfunkenverbindung mit den im Tal befindlichen Fallschirmjägern, die inzwischen die Falsifikation besetzt hatten, hergestellt.

Auf dem Bergmassiv war eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der ersten Deutschen ein Riesler-Storch-Flugzeug unter schwierigsten Umständen gelandet, das, da eine andere sichere Möglichkeit nicht dazu gegeben war, den Duce endgültig in Sicherheit bringen sollte. Der Duce bestieg mit seinen Befreier das Flugzeug, dessen Start auf der Höhe von Felsblöcken überföten Fläche des Plateaus eine flegelische Meisterleistung des Piloten, eines Hauptmanns der Luftwaffe, war. Das Flugzeug machte beim Abrollen einen Graben überfliegen und ließ sich dann in eine 500 Meter tiefe Felschlucht fallen, bis der Pilot die Maschine wieder voll beherrschend so sicher durch die zerklüfteten Täler der Abruzzen fliegen konnte. So wurde auch dieses letzte Hindernis auf dem Wege des Duce in die Freiheit überwunden.

Der Bericht des DAB.

Sowjetangriffe in Noworossijf gecheitert — Heftige Kämpfe nördlich Salerno — Feindliche Stellungen südlich Eboli im Sturm genommen — Ein Kreuzer in der Bucht von Salerno in Brand geworfen

Das Aus dem Führerhauptquartier, 14. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Noworossijf scheiterten feindliche Angriffe in schweren Häuserkämpfen. An der Front von Krasnodar—Kisloj bis Jasna griff der Feind an den bisherigen Schwerpunkt mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Er wurde im wesentlichen abgewiesen. Derliche Einbrüche sind abgewehrt.

Im Raum von Salerno sind nördlich der Stadt noch heftige Kämpfe mit den sich verwechseln mehrenden britischen Divisionen im Gange.

Nachdem in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages heftige Angriffe gegen die Höhenstellungen südlich Eboli in hartem Kampf blutig abgewiesen waren, traten auch hier unsere Truppen auf breiter Front zum Angriff an. Die feindlichen Stellungen wurden im Sturm genommen, der Feind auf seine Landplätze zurückgedrängt. Südwestlich Eboli sind noch heftige Kämpfe im Gange. Die blutigen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind sehr schwer.

Die Luftwaffe greift wiederholt Schiffsanlandungen in der Bucht von Salerno mit gutem Erfolg an. Ein Kreuzer wurde in Brand geworfen, drei Transportflüge mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

In Kalabrien und Apulien ist es unseren schwachen Sicherungsverbänden gelungen, sich ungehindert zum Felde abzurufen. Dieser folgt, durch umfangreiche Straßenverhüllungen und heftigen Widerstand der Nachtruppen stark angeschlagen, nur zögernd.

Fernkampflflugzeuge beschädigten auf dem Atlantik einen großen feindlichen Transporter durch Bombentreffer schwer.

Einzelne heftige Störflüge waren in der vergangenen Nacht wirkungslos wenige Bomben in Westdeutschland.

Die Schlacht im Raume von Salerno hat ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem bereits am 12. September deutsche Kampfgruppen nördlich der Stadt den Feind zurückgeworfen hatten, traten am 13. September nachmittags auf der gesamten Front deutsche Divisionen zum Angriff gegen die beiden vom Feinde in der Bucht von Salerno gelandeten britischen und nordamerikanischen Armeen an. Der Feind leistete zunächst erbitterten Widerstand und versuchte durch Gegenangriffe vergeblich, den unaufhaltbar vordringenden deutschen Stoßteilen die Spitze abzubrechen. Trotz Unterstützung durch starke Luftmassenverbände und durch die Artillerie der in der Bucht von Salerno liegenden Kriegsschiffeinheiten vermochte der Feind den zügigen Angriff deutscher Panzer- und Panzerabwehr-Divisionen nicht zum Stehen zu bringen. In den Morgenstunden des Dienstag wurde an einigen Stellen noch hart gekämpft, während an anderen Stellen unsere Truppen ihre am Vortag erzielten Durchbruchserfolge ausweiteten.

Nach einem aus Ägier eingetroffenen Bericht ist man in dortigen maßgeblichen Kreisen über den Fortgang der Operationen in Italien enttäuscht. Man betont, daß die Alliierten mit Ausnahme von Kalabrien überall auf starken deutschen Widerstand stießen und unterstreichen vor allem die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe, die sich sowohl bei der Vernichtung des italienischen Schlachtschiffes „Roma“ wie auch bei den Angriffen auf die alliierten Landungstruppen im Golf von Salerno und auf der Halbinsel Tarento gezeigt habe.

Eisenhower wirft Reserven nach Salerno

DAB, Stockholm, 14. Sept. Englische Meldungen besagen, daß General Eisenhower frische Reserven in den Salerno-Bereich gehalten, um die deutsche Gegenangriffe zum Stehen zu bringen. Das Mittelmeer nimmt von Schiffen und Flugzeugen, die Verstärkungen heranbringt.

Washington gibt Schiffbesuche zu

Das US-Marineministerium gab, wie Reuter aus Washington meldet, am Dienstag bekannt, daß zwei US-U-Boote-Jäger von Bombenflugzeugen der Achse im Mittelmeer versenkt wurden.

15 japanische Flugzeuge führten am Montag einen Angriff auf den US-Stützpunkt Fusan in den Ellice-Inseln durch, wodurch Sachschäden verursacht wurden.

Das US-U-Boot „Grenadier“ ist überfällig und muß als verladen angesehen werden.

Mussolini wußte nichts von der verräterischen Kapitulation

Berlin, 14. Sept. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, hatte der Duce bis zur Stunde seiner Befreiung keine Kenntnis von der verräterischen Kapitulation der Regierung Badoglio. Er war bewußt während der ganzen Zeit seiner unwürdigen Gefangenschaft in völliger Unkenntnis über die politischen und militärischen Ereignisse gehalten worden. Der Duce war von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten und es war seiner Bewachung streng verboten, mit ihm zu sprechen.

Um auch bei den mehrmaligen Transporten zwischen den einzelnen Faktoren jeden Kontakt mit der Bevölkerung zu verhindern, wurde in den Gebieten, die der Duce durchführte, regelmäßig falscher Luftalarm gegeben und der Duce selbst in einem Sanitätswagen befördert. Mit derart schändlichen Methoden hat die Verräterclique Badoglio versucht, den Duce seinem Volk fernzuhalten und dessen Schicksal zu verbergen.

Ein Vergleich

Es kann unter anständigen Menschen und Vätern nur eine Stimme über den von England unterschriebenen Waffenstillstandsvertrag geben. Er ist das letzte und größte englisch-amerikanische Geniedeal, das eine leidliche Phantasie überhaupt anfangen konnte, und die höchste Uferwahrung, die zur Schöpfung eines noch gar nicht definierten Volkes ein christlicher Geist von Marston zu vollziehen vermochte. Angesichts dieses Lebenswunders von Erblichkeit selbst ist unempfindlich die Erinnerung an die Niedertracht und den Schmutz jenes Waffenstillstandsvertrags, den das kaiserliche Deutschland im Sommer vor drei Jahren dem allmächtigen Diktator Franzosen gemahnt hat.

Das Gemeinliche in dem anglo-amerikanischen Diktat ist unbedeutend die Artikel 7 und 8, die — möglicherweise nach einem vorher ausdrücklich erklärten Vorverständnis von Bagoglio selbst — nichts anderes verlangen, als daß die italienische Regierung ihren Truppen Anweisung erteile, die Waffen gegen die deutschen Bundesgenossen zu erheben. Die italienische Regierung wird verpflichtet, ihren Botschafter in Deutschland mit Vollmacht durchzuführen. Der deutsch-italienische Waffenstillstandsvertrag selbst ist selbstverständlich nicht im Einklang mit dem so unheimlichen Bedingung. Sein Artikel 10 verpflichtet die französischen Behörden außer Landes zu gehen, das französische Besatzungsmaterial nach England oder in das sonstige Ausland zu verfrachten, jedoch, daß französische Staatsangehörige in den Dienst von Soldaten treten, die sich gegen das Deutsche Reich im Krieg befinden. Das ist eine Goldkammerhandlung, über die kaum geredet zu werden braucht. Was die Befreiung anbelangt, so schreibt der Art. 8 des Waffenstillstands der italienischen Regierung die sofortige Übergabe von Rom und den umliegenden italienischen Gebieten, sowohl der Dalmatien, als auch der Westküste an die Alliierten für den Gebrauch als Operationsbasis, vor, dagegen, daß Art. 2 des deutsch-französischen Waffenstillstands lediglich vor, daß ein bestimmter Teil Frankreichs besetzt wurde. Ein großer Teil Frankreichs wird nicht besetzt und sowohl die zum Krieg des Waffenstillstandsvertrags infolge der Ereignisse in Mexiko.

Geheimnis für die Bestimmungen des italienischen Waffenstillstandsvertrags ist die in Art. 4 verlangte sofortige Verlegung der italienischen Flotte und Luftwaffe an Punkte, die dem alliierten Oberbefehlshaber bezeichnet werden, und zwar nicht etwa zum Zweck der Entlastung, sondern mit dem alleinigen Ziel, sie gegen Italiens ehemalige Verbündete, Deutschland und Japan einzusetzen. Dem steht im deutsch-französischen Vertrag die sofortige Erklärung der deutschen Regierung gegenüber, daß sie nicht beabsichtigt, die französischen Kriegsschiffe im Krieg für ihre Zwecke zu verwenden und eine Forderung auf sie bei Friedensschluß zu erheben. Der Art. 4 des italienischen Vertrags steht das Recht des alliierten Oberbefehlshabers zur Beschlagnahme der italienischen Handelsflotte vor, in der anglo-amerikanischen Besatzung wurde mit der Ausrüstung von 100 000 TRL Handelsflotten (sogenannt), während das deutsch-französische Abkommen kaum ein Wort enthält und nur bestimmt, daß die Beschlagnahme des internationalen Handelsverkehrs Frankreichs der Genehmigung unterliegt. Hinsichtlich der Entlastung, Demobilisierung und Demilitarisierung der italienischen Marine hat sich Bagoglio nicht der Willkür des Gegners überlassen, ohne zu wissen, ob ihm auch nur ein Gummistempel eines Alliierten zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung verbleiben würde. Demgegenüber legten die Art. 4 bis 9 des deutsch-französischen Vertrags genau die Einzelheiten der französischen Einweisung fest, doch die Waffen abzugeben waren, von Verbänden der französischen Wehrmacht, die im Kampf gegen Deutschland standen und sich zur Zeit des Inkrafttretens des Waffenstillstands in dem von Deutschland nicht zu besetzenden Gebiete befanden. Dagegen wurden der französischen Regierung bestimmte Waffen und Munitionsmengen freigegeben zur Ausrüstung der jugendlichen französischen Verbände.

Eine der erniedrigendsten Bestimmungen des Bagoglio-Vertrags ist die in Art. 13 vor, daß seine Bedingungen nicht ohne vorherige Einwilligung des alliierten Oberbefehlshabers veröffentlicht werden. Es konnten die Feinde Italiens mit Billigung der alliierten Regierung zwischen dem 3. und 8. September über Feindseligkeiten — einschließlich deutscher Luftangriffe — gegen Italien und die im guten Glauben auf das Wort Bagoglios stehenden deutschen Truppen fortsetzen. Hier liegt letzten Endes eine Verleumdung und Heuchelei gegen das eigene Volk und gegen den deutschen Bundesgenossen eingeschlossen, wie es empörender noch niemals die Geschichte bezeugt hat. Aber letztlich noch heuchelt in Marschall Bagoglio. Die britische Regierung bereits Mitte August davon verständigt, daß er bereit ist, sich den Alliierten anzuschließen, sobald diese in Italien landeten. Das Inkrafttreten des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrags war demgegenüber von einer Klausel abhängig, die Frankreich zugunsten hätte, seinen Verbündeten vorher in den Rücken zu fallen. Art. 23 bestimmte vielmehr das Inkrafttreten sechs Stunden nach dem Zeitpunkt, in dem die französische Regierung auch mit der alliierten Regierung ein Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten geschlossen hat.

Das besetzte Frankreich hat wiederholt die russische und gewöhnliche Handlungsweise des kaiserlichen Deutschland ihm gegenüber anerkannt. England und USA haben den Waffenstillstandsvertrag gemacht, der der Niedrigkeit ihrer Vernichtungspolitik entspricht und Bagoglio hat die Unterzeichnung erzwungen, die die Folge seiner erbitterten Schandtat am italienischen Volk und dem deutschen Bundesgenossen war. Doch er nannte zum jammervollen Beweise der anglo-amerikanischen Presse außerhande, die empfangenen kaiserlichen Beschlagnahmen und die als nachfolgend geplanten zu erfüllen, hat das Volk Italiens ein und allein dem Eingreifen des Führers und dem raschen Handeln der deutschen Wehrmacht auf italienischem Boden zu verdanken.

Wegen Feindbeginnung hingerichtet

Am 7. September 1943 ist der 27 Jahre alte Privat-Fabrikant Robert Keiten aus Düsseldorf hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof wegen Feindseligkeit und Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt hat.

Keiten hat durch öffentliche Heerereien, Verleumdungen und Hetzreden eine Volksgemeinschaft in ihrer Treue und zurechtfindenden Haltung zu beeinflussen versucht und dabei eine Organisation an den Tag gelegt, die ihn aus der deutschen Volksgemeinschaft ausschließt.

Zodeskrone für Kaufmänner

In Anbetracht der feindseligen Terrorangriffe ergab sich die Notwendigkeit zu verzeichnen und verhängen über den Kaufmannshandel, der sich an diesen zum Schutze der Zivilbevölkerung durchgeführten Arbeiten unternehmiger zu berechnen muß, auch als Verbrecher verurteilt werden.

Das Sondergericht des Landgerichts Berlin hat sich kürzlich auf Grund einer Anzeige des Oberstaatsanwalts für die Reichshauptstadt mit einem solchen Fall zu befassen. Der Kaufmannshändler Ritzsch aus Berlin hatte in den Verhandlungen über den Aufbruch der Reichshauptstadt Arbeiter und Firmen sowie nicht verbaute Materialen willkürlich beschlagnahmt. Der Bauarbeiter Volz hat sich dabei der positiven Bestrafung und durch schuldige Verschleppung von Tagelohnzetteln mitschuldig gemacht.

Das Sondergericht des Landgerichts Berlin verurteilte den angeklagten Bauunternehmer und dessen früheren Teilhaber Priebitz zum Tode; der Bauarbeiter wurde mit einem Jahr neun Monaten Zuchthaus bestraft.

Enttäuschung in London und Washington

Die Befreiung des Duce macht einen Strich durch die Rechnung

Die Befreiung Mussolinis hat in London und Washington die schärfste Wirkung noch bezeugt, daß die Idee durch die alliierten Kräfte der deutschen Wehrmacht in Italien hervorgerufen worden war. Die verschiedenen Rundfunkkommentatoren überlegen ihre Enttäuschung darüber, daß Mussolini den Alliierten „entkommen“ ist, in keiner Weise.

Die amerikanischen Berichterstatter im Hauptquartier Eisenhower hatten nämlich damit gerechnet, daß die Übergabe Bagoglios durch Badoglio an Alliierten erfolgen würde. Die amerikanische und englische Öffentlichkeit hatte sich infolgedessen am Sonntag der Festung hingegessen, eben Bagoglio am Rundfunk die Kapitulationserklärung von der Besetzung des Russlands hören zu können. Stattdessen kam die deutsche Enttäuschung, in der die Befreiung des Duce der Welt mitgeteilt wurde.

In der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit ist man über diese Befreiungsmacht, die als ein „überaus wichtiger Unternehmungen“ bezeichnet wird, sehr ungeduldig. Man hätte selbstverständlich Bagoglio mit jeder als Gefangenem auf Schiffen gehabt als den Herrn und Marschall Bagoglio, denn damit hat man aus einem neuen Herrscher und eine neue Regierung über Land erhalten, und davon hat man schon und über genug.

Demnach die englische Presse ist mit allen Mitteln versucht, die Befreiung des Duce zu bagatelisieren und ihren Wert über den gelungenen Abbruch deutschen Handreich zu verbergen, kann sie doch nicht umhin, die Tatsache zumindest als ein „regimentarisches Ereignis“ hinzustellen. „Daily Herald“ schreibt in diesem Zusammenhang, daß die Befreiung des Duce eine „bestechende Angelegenheit“ ist. In erster Linie sei Bagoglio selbst uninteressant, doch ist die Idee der Befreiung nicht aus, daß die Engländer und Amerikaner sich eine „schwere Aufgabe“ selbst ausdenken können. Man hätte darauf bestehen sollen, daß Mussolini schon vor Abschluß der Waffenstillstandsbedingungen an einen Ort verbracht wurde, der es ermöglichte, ihn ohne Schwierigkeiten inhaftieren zu lassen. Die Befreiung Mussolinis wurde schließlich nach nicht unbedeutender Tragen im Parlament sein.

Welche Maßnahmen wurden ergriffen? So fragt „Daily Herald“ und meint, „daß Mussolini sicher zu überwachen“ war es möglich, daß Mussolini wie ein Wolf durchs Gittergitter (sogenannt) ran darf, daß die nächsten Umstände der Befreiung ist, daß sie möglich und so deutlich wie möglich bekanntgegeben werden.“

In der englischen und amerikanischen Presse gewinnt die Verärgerung über die Entscheidung des Duce in Italien immer mehr Raum. Die frühere Befreiung Mussolinis hat die Enttäuschung und den Unmut noch erhöht. Wenn sich nach die Witterung französischer Mäße geben, so zu beurteilen, als sei Mussolini nicht mehr als ein Mann zu bewerten, der im Selbstgefühl seiner Kräfte ist, und wenn sie sich auch nachzuweisen bemühen, daß Mussolinis politische Einfluß nicht mehr der alte ist, so vertritt sie hinter diesen Trost, vertragen sich der Herge und die Idee Enttäuschung.

Englische Mäße haben den Schuligen und sind stolz darauf, daß die Schuld an der Befreiung Mussolinis durch die Alliierten deutschen 15-Männer und 15-Jährigen nicht den Engländern und Amerikanern zu haben ist, sondern dem Herrn Bagoglio. Man ist in London besonders darüber, selbst „Soviet Republic“ aus der englischen Hauptstadt, daß die „Sicherheitsmaßnahmen, die von italienischer Seite getroffen wurden, nicht wirksam waren, und daß die militärische Leistung der Engländer und Amerikaner nicht die Befreiung überkommen habe. Erwähnung Telegraph meidet, amliche Londoner Kreise sprechen der Bagoglio-Clique die allseitige Schuld zu, denn die sei Mussolini in „höchstem Grade“ auszunutzen worden, bis zu der vereinbarten Auslieferung an die Engländer und Amerikaner.

Der „Daily Express“, der die Vereinigten Staaten herauszugeben bemüht ist, kommt trotzdem nicht um die Erkenntnis herum, daß keine Befreiung für die Verbündeten Deutschlands Anlaß zur Anerkennung sei. Auch die „Daily Mail“ meint, man dürfe die Befreiung Mussolinis nicht als Ereignis ohne Bedeutung ansehen. Das Blatt läßt nicht nur Erwartungen in militärischer, sondern auch in politischer Hinsicht. Der Vancouver-Rundfunkkommentator Tahoe-Rose weist darauf hin, daß der Duce von großem Nutzen ist für die Deutschen auf Grund seiner politischen Verbindungen und nennt es „schwerlich, wollte man erklären, dieser Verlust ist leicht zu ersetzen.“

Die letzten Stunden

Übergabe italienischer Flotteneinheiten an die deutsche Kriegsmarine

(Von R. ...)

Das langsame Fahrt verließ das italienische Torpedoboot in den Abendstunden des 7. September den Hafen und kreuzte durch das freie Meer der Nacht den beiden ausgetauschten Torpedobooten nach, die gerade das Berggebiet passierten. Das Kriegsschiff hatte den Auftrag erhalten, die beiden Torpedobooten durch die Regale zu geleiten. Das kleine Schiff machte sich dem Ausgange der im Abendstunden liegenden Nacht und erreichte bald das offene Meer.

Nach dem Kriegsschiff war es still geworden. In kaum merklichem Heben und Senken glitt das Torpedoboot durch die Nacht. Auf beiden Seiten der Aring hatten sich deutsche Soldaten gelagert und bildeten Schichten in den Tiefsen hinüber, die in ununterbrochener Stille die Luft im Vorhause getrieben waren. Auch die vorigen Schiffe der U-Boote und kamen wurden auch dem die Inleucht umfassenden Wägen der im Meer leuchtenden Sonne übergeben. Die italienischen Torpedobooten waren regungslos an den Geschützen. Ruhlos hielt der Kommandant in seinem türmigen Helm und schielte auf der Brücke hin und her. Hinter ihm unterhielten sich zwei seiner jungen Offiziere, deren weiche Töne sich wie das Geflüster junger Vögel gegen die im Offen anstehende Dämmerung abhoben. Alle drei waren zur verfallenden Zeit gewandt. Nur der Kommandant sah in Richtung nach Nordosten. Die Frachtschiffe folgten dem in der Richtung des Kriegsschiffes in der Ferne. Mit breitem Bug, an dem sich die weiche Schwanz der Wellen brach, schoben sie sich wieder dem Schutze der italienischen Boote, auf dem die Wachen einsam die Wache abtaten.

Es war die letzte Fahrt des italienischen Torpedobootes unter seiner grünlich-schwarzen Flagge. Wolklos breitete sich das Licht der hellen Sonne über dem Hafen und den schifflosen Wägen der Geschütze auf der Landung. In den Morgenstunden hatte sich die Kapitulation der italienischen Flotte vollzogen. Der Kommandant Bagoglio erloschen die Kapitulation der italienischen Flotte.

Um das zu inszenieren, in dem einige namenlose geistliche Torpedobooten und Schnellboote lagen, sammelten sich die Geiseln. Erwartungsvoll lagen sie zu den Schiffen hinüber, auf denen nicht die geringste Bewegung zeigte. Seltsam blühten die Regale in die Gestalt der italienischen Matrosen, die über die Besatzungen an Land gingen, oder ihre Schiffe betreten. In den Hafen des deutschen Marine-Kommandos warteten Gruppen von Matrosen, Offiziere gingen langsam im Geleite auf und ab. Hin und wieder betrat ein Matrose den Hof vor den Soldaten und verhielt sich in einer der vielen Türen. Reizlos hatten sich die Soldaten und kleine Gruppenkommandos mit Handgranaten im Koppel, Gewehren und Stöckeln in der Hand auf Treppen im Schreiten gefolgt.

Langsam verging eine Stunde des Vormittags nach der anderen. Es ließ die Übergabe der Schiffe sollte um 12 Uhr erfolgen. Schimmernd lag der Sonnenschein über dem regungslosen Wasser des Hafens. Der Geruch von Transfieren und Holz machte sich mit dem des Desks und lagerte sich über den Wägen der Schiffe und dem Hafen. Rasch und nach erdrückten auf dem Deck der Kriegsschiffe italienische Matrosen in weißen Jacken und blauen Hosen, die Hände in die Hüften gefaltet. Von dem Hinterkopf eines italienischen Zehners erlangten plötzlich schwache Töne. Dann war es wieder still. Auf beiden Seiten der Flaggen im mitleidigen Geleite. Mit einem Zuge ging es wie eine Welle durch Matrosen und Offiziere, deren weiche Töne sich gegen die Luft schoben und die Menge der Besatzungen hervorhoben. Die Matrosen luden Seile und Koffer auf ihre Schultern und verließen die Schiffe.

Der englische Rundfunk war aus London zu berichten, daß bei der Kapitulation der Rerrierer jedoch große Freude ausgeht habe, daß jetzt aber keine Enttäuschung dieser Freude gefühlt ist. Seitdem die Nachricht von der Befreiung Roms durch deutsche Truppen bekannt geworden ist, ist die Befreiung der englischen Flotte die anfängliche Hochstimung in Rom. Man erkennt an den Ereignissen in Italien von neuem die Stärke der deutschen Wehrmacht und gibt sich diesem Bewußtsein hin, daß die Entlassung der Sowjetfront auch in beträchtlicher Ferne liegt.

„Eine Heldentat von Edelknechten“

Zum erstmalig in der Geschichte haben zwei Staatsmänner einander die Hände gereicht, wie einfache Soldaten es auf dem Schlachtfeld so oft tun. So charakterisiert die spanische Zeitung „Merito“ die letzte Tat der Befreiung des Duce, und erklärt, sensationeller noch als die Tat sei die Hilfeleistung in der Nacht einer Wachen, denn dort wo sich alles politische und militärische Interesses unterworfen haben, habe das rein Menschliche in Gestalt einer selbstlosen Kameradschaft eine wunderbare Kränkung erhalten. — Der Direktor einer anderen spanischen Zeitung erzählt, daß ihm einer seiner Mitarbeiter spontan 500 Briefe für einen der letzten deutschen Fallschirmjäger zur Verfügung gestellt habe. Die Tat habe im spanischen Volk um so größere Bewunderung für den Führer und seine Soldaten erregt, als sie die sprichwörtliche Legende von Treue und Gelobnis des Spaniers in sich verleihe. Durch eine Heldentat von Edelknechten ist Mussolini seinem Vaterland und Europa zurückgegeben worden.

Der Duce wurde seinem Volk wiedergegeben, so heißt es in der in Buenos Aires erscheinenden Zeitung „Matino d'Italia“. Die italienische Ehre ruhe nun wieder in höherer Hand, ebenso die Ruhe für die erlösten Schwärme. Die Freundlichkeit habe über den letzten Bericht triumphiert.

Italiener für englische Bergwerke

Die Italiener sollen in den englischen Bergwerken die Kohle, die Indien gebraucht, selbst fördern. Das ist, so meidet „Soviet Republic“ aus London, die Ansicht der maßgebenden Kreise Großbritannien, die den Engländern die Bergarbeiter fehlen, um den großen Bedarf Italiens zu decken. In erster Linie will man die italienischen Kriegsgefangenen in die Bergwerke schicken, falls diese nicht ausreichen, sollen italienische Arbeiter zu diesem Zweck nach England gebracht werden.

Heber 34 Millionen RM

Ergebnis der 2. Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Die am 21. und 22. August als letzte Sammlung des Kriegshilfsweises für das Deutsche Rote Kreuz 1943 durchgeführte 2. Straßensammlung hatte ein vortreffliches Ergebnis von 34 327 026,66 RM. Bei der ersten Sammlung des Jahres wurden 29 226 418,77 RM eingebracht. Die Gesamteinnahme betrug somit 1 999 807,83 RM, das ist 17 a. A.

Eichenlaub für Generalleutnant Hoffmann

Der Führer verlieh am 11. September dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Hoffmann, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 108. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wieder langjährige Treue für die Ostfront. Ein neues Kontingent französischer Freiwilliger zum Kampf gegen den Bolschewismus hat am Montag die Kolonne am Bahnhof verlassen, um sich an die Ostfront zu begeben.

Chapel und Boisson penitent. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros wurden die ehemaligen Generalgouverneure von Alger und Französisch-Mexiko Chari und Boisson, entlassen.

Schoner im Schlepptau der USA. Die Reuter aus Bogota (Kolumbien) meldet, daß eine USA-Militärmission nach Ecuador zur Untersuchung der dortigen Armee geschickt worden. Das ist in einem Abkommen vorgesehen, das in Washington durch den USA-Staatssekretär Cordell Hull und den Botschafter von Ecuador unterzeichnet worden ist.

dem Deck der Kriegsschiffe italienische Matrosen in weißen Jacken und blauen Hosen, die Hände in die Hüften gefaltet. Von dem Hinterkopf eines italienischen Zehners erlangten plötzlich schwache Töne. Dann war es wieder still. Auf beiden Seiten der Flaggen im mitleidigen Geleite. Mit einem Zuge ging es wie eine Welle durch Matrosen und Offiziere, deren weiche Töne sich gegen die Luft schoben und die Menge der Besatzungen hervorhoben. Die Matrosen luden Seile und Koffer auf ihre Schultern und verließen die Schiffe.

Inzwischen war es fast 1 Uhr geworden. Da näherte sich der deutsche Flottillenchef in brauner Akazi-Uniform dem italienischen Torpedoboot, das bereits von den Wachen und Offizieren verlassen schien. In diesem Augenblick entstand jedoch eine Bewegung unter den italienischen Matrosen, die auf ihren Gesichtern in der Nähe des Kriegsschiffes saßen. Sie erhoben sich, nahmen die Hände ab und senkten den Kopf. Es war ja still, daß von der Höhe der weit draußen vor dem Hafen das Geräusch eines Motors zu vernehmen war.

Der Kommandant des Torpedobootes, ein Kapitänleutnant, stand, die Hand zum Gruß an die weiße Wache gelegt, auf dem leeren Deck, während einer seiner Leute die Flagge niederholte. Zu gleicher Zeit gingen auch auf den anderen italienischen Kriegsschiffen die Flaggen nieder.

Gründend empfing der deutsche Flottillenchef den italienischen Kommandanten, der langsam über die Wache schritt. Der Italiener wandte sich um und blieb stehen, während er sprach über das verlassene Deck sah. Er hob den Kopf, blühte noch einmal zur Kommandobrücke und wandte sich mit einem Ruf um. In diesen Minuten hatten die deutschen Offiziere gründend gewartet.

Zögernd betrat der italienische Kommandant das Land. Er sah die Gestalt der deutschen Offiziere, ihre Augen auf sich gerichtet. In dem braunen Gesicht des Italiener rührte sich nichts. Nur seine Augen schimmerten, als er die Hand hob und auf das verlassene Schiff deutete. Er grüßte jeden der deutschen Offiziere, wandte sich langsam ab und ging durch die Menge seiner Matrosen nach dem weißen Gefährte hinüber, in dem sich die italienische Kommandobrücke befand.

Die Offiziere warteten, bis der Matrose, der die Flagge niederholt hatte, das Schiff verließ. Der Mann, ein großgewachsener Italiener mit blonden Haaren, hatte sich das Flaggentuch um den Gürtel geschlungen und eilte seinem Kommandanten nach. Die Offiziere hatten sich in derselben Entfernung vom Torpedoboot gehalten, in der sie den italienischen Kommandanten begrüßt hatten. Nach einigen Minuten ging als Erster der Flottillenchef an Bord des verlassenen Schiffes, langsam folgten die Offiziere und einige Matrosen.

Schweigend saßen die italienischen Seeleute auf ihren Koffern und Seckeln. Einem winkte aus dem Hof ein anderer Koffer einzufüllen von Wägen, Zandbüchse und Wäsche. Die Männer in der Nähe hoben die Köpfe, lachten; es war wie ein Aufstöhnen. Die deutschen Matrosen, die bei ihnen standen, lächelten. Da glitzerte wie ein milchiger Schimmer einer lang vergriffenen Welt über die Wägen der Soldaten und es war, als entferne sich die quälende Spannung dieses Augenblicks, der die Männer beider Nationen gegen ihren Willen auseinandergerissen.

Die Gemeinde im Luftkrieg

Eine kommunalpolitische Dienstbesprechung der NSDAP
In Leipzig trafen sich die Gemeindeführer für Kommunalpolitik der NSDAP zu einer Dienstbesprechung über Luftkriegsfragen, an der neben Vertretern der Partei auch der Bürgermeister und die Vorsitzenden der Landes- und Provinzialdienststellen des Deutschen Gemeindetages teilnahmen.

In Vertretung des dienstlich verhinderten Reichsleiters Hahler wies Stadtleiter Dr. Patuffschick in einem einführenden Referat auf die überragende Bedeutung des Einflusses der Gemeinden in den vom Luftkrieg bedrohten Gebieten als wesentlichen Faktor für die innere Kriegsführung hin. Die Lösung der durch den Luftkrieg aufgeworfenen Fragen sei, so betonte er, die gegenwärtige Kernaufgabe der Kommunalpolitik schlechthin. Die großen Schwierigkeiten, die er dafür herausstellte, wurden durch eine Reihe ausführlicher Erfahrungsberichte der von Gemeindeführern und Oberbürgermeistern aus den Luftkriegsgebieten und den Aufnahmeregionen erläutert. Diese Berichte zeigten, daß eine schlagkräftige, von lehrtem Einflüssen besetzte gemeindliche Selbstverwaltung mit dazu beiträgt, den Widerstandswillen der hart betroffenen Bevölkerung wachzuhalten und zu stärken.

Kriegsbeschädigung im Umquartierungsort

Wenn ein Beschädigter anlässlich eines Flüchtlingszuges oder auf behördliche Anordnung hien mit behördlicher Genehmigung aus Gründen der Luftgefährdung seinen Aufenthalt in eine andere Gemeinde verlegt, so kann er seine Ansprüche auf Kriegsbeschädigung, Beihilfe oder Vorauszahlung wegen eines Sach- oder Ruhensschadens beim Bürgermeister oder bei der unteren Feststellungsbehörde des Aufenthaltsortes einreichen, wie der Reichsinnenminister jetzt klargestellt hat. Im Rahmen der zu erwartenden Entschädigung kann die Feststellungsbehörde des Aufenthaltsortes Vorauszahlungen gewähren.

Auf Sachentschädigungen wegen Beschädigung oder Zerstörung von Gebäuden dürfen jedoch Vorauszahlungen nur von der Feststellungsbehörde des Schadensortes gegeben werden. Den Umquartierten helfen Beamte, Angestellte und Arbeiter gleich, die wegen Verlegung ihrer Dienststelle oder ihres Betriebes ihren Aufenthaltsort verändern müssen.

Seuchengefahr gebannt

Der Schutz der Volksgeundheit bei Luftangriffen

Vor der Presse sprach Ministerialrat Dr. Engel vom Reichsinnenministerium über die Maßnahmen zum Schutz der Volksgeundheit bei Luftangriffen. Dr. Engel wies eingangs darauf hin, daß der Feind durch seinen Luftterror die Widerstandskraft der Heimat zu erschüttern beabsichtigt und dieses Ziel nicht zuletzt durch Untergrabung der deutschen Volksgeundheit zu erreichen hoffe, was die zerstörten und schwerbeschädigten Krankenanstalten in den angegriffenen Gebieten beweise.

Die Vertagung der Maßnahmen liegt, soweit nicht nach dem Luftschutzesetz der Reichsluftfahrtminister zuständig ist, beim Reichsminister des Innern, vertreten durch den Reichsgesundheitsführer Dr. Conz, und schließlich im Rahmen der Zuständigkeit des örtlichen Luftschutzleiters bei dem leitenden Luftschutzwart, im übrigen beim Amtsort. Dem leitenden Luftschutzwart stehen die Luftschutzstellen zur Verfügung, die zur ersten ärztlichen Versorgung der Verwundeten und Verletzten bestimmt sind. Versorgungsansprüche und die Anwartschaft auf Verwundetenabzeichen können nur durch Eintragung in das Krankenbuch einer Rettungsstelle erworben werden. Weiter stehen dem Luftschutzwart die Luftschutzabteilungen mit Bergungstrupp und Krankentransportstellen und während des Alarms sämtliche sanitären Kräfte und Einrichtungen

des Gesundheitswesens, insbesondere auch die des Deutschen Roten Kreuzes, zur Verfügung. In besonders gefährdeten Luftschutzorten sind bei größeren Krankentransporten Bunker errichtet worden, die oft auch jahrelangen Schwerverwunden sicheren Daueraufenthalt gewähren.

Nachdrücklich wies Dr. Engel darauf hin, daß die Seuchengefahr in den Luftnotstandgebieten gebannt sei. Auch in den Aufnahmeregionen sei trotz Verschleppungsgefahr bisher keine Zunahme der übertragbaren Krankheiten beobachtet worden. Vielfach seien Schutzimpfungen angewandt worden. Abschließend verwies Dr. Engel auf die vom Reichsgesundheitsführer für die Verste herausgegebenen Merkblätter, die Anweisungen für die zweckmäßige Behandlung der Augenschäden und der besonders gefährlichen Phosphorverbrennungen enthalten.

Gesundheitschutz bei Luftangriffen

Bei seinen Vortragsreisen auf die deutsche Heilversicherung stellt der Feind darauf ab, die Widerstandskraft der Heimat auch durch die Untergrabung der Volksgesundheit zu erschüttern. Aber auch diese heimtückliche Attacke wird an den gesundheitspolitischen Maßnahmen scheitern. Die Feindbeschädigungen, die von einem Seuchengefahr in Deutschland bedrohen, sind im wesentlichen in den Luftkriegsgebieten und in den Aufnahmeregionen festzustellen, wie etwa die Ruhr, festgestellt werden. Jeder typische Seuchengruppe wegen der etwaigen Verschleppung von Schmutz und Exkreten vor. Unausweichlich ist andererseits, daß durch die Verschleppung der feindlichen Luftangriffe vorübergehend stärkere hygienische Schwierigkeiten entstehen können. Nachdem bereits vorübergehend Schulen, Hotels und andere geeignete Gebäude als Quarantäne und Krankenzentren eingerichtet worden waren, wurden Krankenzentren in Schulen, die zum Teil in erheblicher Entfernung von den gefährdeten Städten liegen. Auf besondere Anweisung des Führers erfolgt jedoch gegenwärtig mitten im Krieg, die Errichtung einer ganzen Anzahl sogenannter Krankenzentren durch die Organisation der Krankentransporte. Ferner wird in besonders gefährdeten Luftschutzorten bei größeren Krankentransporten die Einrichtung von Krankenzentren in Schulen, die unter der Aufsicht der Gesundheitsbehörden stehen, durchgeführt. Die Anweisung aller operativen Eingriffe wird während der Luftangriffe und deren unmittelbare Nachwirkungen durch die Organisation der Krankentransporte und die Errichtung von Krankenzentren in Schulen, die unter der Aufsicht der Gesundheitsbehörden stehen, durchgeführt. Die Anweisung aller operativen Eingriffe wird während der Luftangriffe und deren unmittelbare Nachwirkungen durch die Organisation der Krankentransporte und die Errichtung von Krankenzentren in Schulen, die unter der Aufsicht der Gesundheitsbehörden stehen, durchgeführt.

Was im übrigen die Beziehungen bei Luftangriffen angeht, so steht zentralmäßig die Beschädigung der Augen und der Handflächen voran. Glasstaub und Brandstaub sind hier besonders abzuwehren. Wichtig ist dabei, zu beachten, daß die üblichen Reaktionen durch Ausweichen der Augen mit Wasser oder Feuchtwasser nicht zu vermeiden sind. Augenverband ist nicht notwendig. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei dem Verhalten von Kindern, Phosphorverbrennungen sind trocken zu behandeln, nicht also mit den üblichen Verbänden. Weiterbehandlung wird durch den Arzt erfolgen. Alle Verletzten sollen der nächsten Rettungsstelle zugeführt werden, wo gleichzeitig die Feststellungen für etwaige weitere Versorgungsansprüche und die Anwartschaft auf das Verwundetenabzeichen getroffen werden.

Jedes Kaninchenfell wird gebraucht!

Schon jetzt gilt alle Sorge der Winterkleidung für die Wehrmacht. Der Bedarf an Fell ist außerordentlich groß und auch jedes Kaninchenfell wird dringend gebraucht. Jeder Einzige wird wohl von selbst die Pflicht in sich fühlen, die Kaninchenfelle abzugeben und muß nicht erst darauf aufmerksam gemacht werden, daß Eigenverwertung der Felle oder Zurückhaltung gegen die Kriegswirtschaft strafbar ist. Einbezogen sind alle Felle, auch die Jungtier- und Uebergangsfelle, die ebenfalls wertvolle Rohstoffe darstellen.

Es besteht die Pflicht, daß die Felle innerhalb 21 Tagen nach dem Abziehen abgeliefert werden müssen. Die Ablieferung er-

folgt an die Fellsammlstellen der Vereine oder an Fellhändler. Der Kaninchenhändler hat selbst ein Interesse daran, daß er seine Felle in bestem Zustand abliefern. Deshalb müssen sie gleich nach dem Abziehen sorgfältig gepulvert werden, um Fäulnis zu verhindern. Nur so tritt keine Wertminderung ein.

Denkt an die Winterkleidung unserer Soldaten, an den außerordentlich großen Fellbedarf und liefert jedes Kaninchenfell ab!

Kaninchenfelle

Professor Wiltschko erhielt eines Tages den Besuch eines alten Mannes, der nur noch eine halbe Nase besaß, und bat den berühmten Arzt, ihm anstatt der verlorenen eine künstliche Nase anzufügen. „Wie alt sind Sie?“ fragte Wiltschko. — „Achtzig Jahre, Herr Professor“, lautete die Antwort. — „Halten Sie es denn in Ihrem Alter noch für notwendig, sich einer solchen Operation zu unterziehen?“ meinte der Arzt verwundert. — „Herr Professor“, erwiderte der Patient, mein seliger Vater ist 123 Jahre alt geworden, da sehe ich nicht ein, daß ich noch 43 Jahre lang mit einer halben Nase herumlaufen soll.“

Der Berliner Theologie-Professor und Domprediger Gerd Fr. Albrecht Strauß war einmal zur fünfzigsten Hofkapelle geladen. Eine Hofdame war vorher von dem Hofmarschall belehrt worden, daß ihr Tischnachbar Strauß sei, ein „großer Mann“. Bei der Tafel äußerte diese Dame sofort ihre lebhafteste Freude, neben dem berühmten Verfasser des „Leben Jesu“ (David Strauß) zu sitzen. „Rein, der bin ich nicht“, sagte Strauß, der bekanntlich in der Theologie einen ganz entgegen- gesetzten Standpunkt einnahm wie jener. „Wo die ich nicht“, sagte Strauß, der bekanntlich in der Theologie einen ganz entgegen- gesetzten Standpunkt einnahm wie jener. „Wo die ich nicht“, sagte Strauß, der bekanntlich in der Theologie einen ganz entgegen- gesetzten Standpunkt einnahm wie jener.

Der Komponist Spohr kam mit seinem Orchester nach Wien. Nachdem Beethoven und Spohr sich kennengelernt hatten, verkehrten sie sehr freundlich miteinander. Eines Tages blieb Beethoven plötzlich weg. Spohr dachte nun, er hätte den leicht empfindlichen Meister doch irgendwie verriet. Aber nach wenigen Tagen stellte sich Beethoven schließlich wieder ein. „Vorher sagte Spohr: „Waren Sie krank?“ — „Ja nicht, aber meine Stiefel!“ war die Antwort. Beethoven hatte nämlich sein einziges Paar Schuhe zum Ausbessern weg- gegeben.

Der Dichter Kurt Eggers gelitten. Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel am 12. August im Raum von Biesendorf der Dichter Kurt Eggers als Obersturmführer der Waffen-SS. Kurt Eggers war Träger des O. I. des Panzerverbundes und des Verwundetenabzeichens. Der in Berlin geborene Dichter stand im Alter von 37 Jahren. Nach bewegter Jugend als Schiffslinien- und Freikorpskämpfer war Kurt Eggers am 1. August 1933 in die Wehrmacht eingetreten und wurde zum Obersturmführer ernannt. Er schrieb einen Hatten-Roman und das Drama „Der Gerechte“ — aus dem Kampf um die Freiheit, den er mit der Feder, mit dem Bort und der Waffe aus- focht bis zum höchsten Opfer des Mannes.

Nur durch nächtliche Nachschau von außen her läßt sich die Vollkommenheit unserer Verdunstung einwandfrei kontrollieren!

Ihre Vermählung geben bekannt
Gustav Obeet
z. Zt. Wehrmacht
Geckud Obeet
geb. Barkhardt
Hornberg Schönberg
16. September 1943
Kirchliche Trauung 1 Uhr

Jugendgruppe, BdM.-Werk
BdM. Neuenbürg.
Heute abend 7, 9 Uhr. Warten am Helm.
Jedes Möbel bringt ein weißes Tischschiff mit.
Standortführung.

In Neuenbürg oder Umgeb.
helle Werkstatt
ca. 70 qm, schnellstens zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 504 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Ein Paar
Rohrstiefel
Nr. 40, zu tauschen gesucht gegen
Damensstiefel
oder Sportschuhe.
Angebote unter Nr. 505 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Krevel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik
Krevel-Leuffen C. m. b. H.
Köln

Herrnalt / Sudetengau, 14. Sept. 1943
Im festen Glauben auf ein frohes Wiedersehen, erreichte mich die tiefbetäubende Nachricht aus dem Osten, daß mein lieber, aber alles geliebter, treubesorgter, herzenguter Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel
Joseph Krutina
O'Gefreiter, Inhaber des Silb. Inf.-Sturmabz. und des Verwundetenabzeichens
nach kurzer, aber glücklicher Ehe zwei Tage nach seiner schweren Verwundung am 17. August im blühenden Alter von 27 Jahren in einem Feldlazarett den Heldentod gestorben ist. Am 18. Aug. erwies ihm seine lieben Kameraden die letzte Ehre auf einen Heldentrieb im Osten. All mein Glück u. Hoffnung sank mit ihm ins Grab.
In tiefer Trauer: Die Gattin **Marie Krutina**, geb. Weiss. Die Eltern **Simon Krutina** mit Frau, Sudetengau. Die Schwiegereltern **Albert Weiss**, O'Gefr. z. Zt. im Felde und Frau **Luisa**, geb. Müller mit Tochter **Erna** sowie Geschwister und alle Verwandten.

Mütterberatungsfunde in Neuenbürg
Freitag, 17. Sept. 1943, ausnahmsw. nachm. 2 Uhr im RSB.-Helm

3 MINUTEN
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zolgemeinen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
ALLEINSCHENDE ältere Dame sucht
leeres Zimmer
mit Küche (Gemeinschaft vorhanden) in Neuenbürg oder Umgebung.
Angebote unter Nr. 558 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gräfenhausen, den 13. September 1943
Danksagung
Beim Heldentod u. Heimgang unseres lb. Sohnes und Bruders **Feldw. und Feldmeister Adolf Glauner** durften wir viele Beweise herz. Teilnahme u. Wertschätzung entgegennehmen. Wir sagen allen denen, die uns in unserem schweren Leid zur Seite standen u. ihn zur letzten Ruhe geleiteten herz. Dank.
Die Eltern: **Emil Glauner u. Frau Lina** nebst Angehörigen.

Neusatz, den 13. September 1943
Danksagung
Tief bewegt von so viel Liebe, Freundschaft und Anerkennung, die wir bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes **Obergefr. Emil Greul** erfahren durften, danken wir Allen aus herzlichste.
Die Eltern: **Robert Greul mit Frau** und alle Anverwandten.

Bitte
Anzeigentexte recht deutlich schreiben! Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

Licht leere
BISKIRCHENER KARLSSPRUDELFLASCHEN
mit
nuzlos
im Keller herumstehen.
Geld im zurück, es dankt dafür die
HEILQUELLE KARLSSPRUDEL
BISKIRCHEN

Blech geredet
wird oft viel —
Blech zu sparen ist das Ziel!
Wenn von Erdal die Dose leer,
dann nur die Nachfüll-
packung her!
Auch im Erdal
das allerschönste
Erdal
Die Schuhe halten länger
und bleiben länger schön!

Eberhard-Drogerie
in Wildbad.
Mit behördlicher Genehmigung ist die Drogerie
vom 20. Sept. bis 16. Okt.
geschlossen.

Maschinen dürfen nicht stillstehen!
Wer sich kleine Stb- oder Quatschwunden zuzieht, kann noch Anlagen von Handplast die Arbeit getrost fortsetzen; dieser Schnellverband ist in Nu angelegt, schützt vor Schmutz und wirkt entzündungswidrig.
Hansaplast
heilt Wunden!
Wenige zu erfüllen den Zweck!

Hausmädchen
für Landhaus nach Herrnsalb gesucht. Angebote an Postfach 244, Karlsruhe.

Rub. Chevaer
geb. Alters 14 J.
2-3 möbl. Zimmer
in nur best. Hause mit oder ohne Beruf (evtl. Gehalt, Pension, Gutshof o. dergl.) gegen gute Bez. f. d. u. M. H. 1917 bef. Ann.-Exp. Carl Gähler G. m. b. H., München 1.

Garage
für Personenwagen mittlerer Größe in Neuenbürg od. Wildbad gesucht. Angebote unter Nr. 503 an die Enztäler-Geschäftsstelle.
Schwarzberg
Seize eine erftld. hochtrachtige
Nutz- u. Fahrkuh
dem Verkauf aus.
Witt, Kraft & Köhler

Kursaal-Lichtspiele
Herrnsalb
Donnerstag, 16. Sept. 1943
16 und 19.30 Uhr
Himmel, wir erben ein Schloß!
Ernstes Lernen — freudiges Schaffen
Kulturfilm
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahren sind zugelassen
Eintritt RM. —,50 und RM. 1,—
Besucher in Uniform halbe Preise

Handelsschule Merkur
Karlsruhe, Kochstr. 1, Tel. 2018
bei der Kaiserallee
Handelskurs beginnt Oktober.
Anmeldung erbeten.
Auskunft, Prospekt.

Wohnungstausch
Stuttgart — Wildbad. Gesucht in Wildbad 4 Zimmer-Wohnung oder mehr. Schöne Wohnung in Taubach dagegen.
Angebote unter Nr. 559 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

An alle Selbststrasierer!
Wissen Sie, daß auch Sie mithelfen können, wertvolle Wäsche zu sparen? Sie merken es meistens nicht, wenn Sie beim Reinigen Ihrer Kleider in die Handtücher schneiden. Heute, wo Wäsche kaum ersetzt werden kann, geht das nicht mehr. Man hängt deshalb an den Waschtisch ein altes Tuch oder benutzt Papier. — Kennen Sie auch die vielen anderen Schadensmöglichkeiten, die der Wäsche drohen? Bitte verl. Sie kostenlose Zusendung der Henkel-Lehrschrift „Waschbeschäden und ihre Verhütung“. Als Drucksache an:
Perell-Werke, Düsseldorf
Name:
Ort: